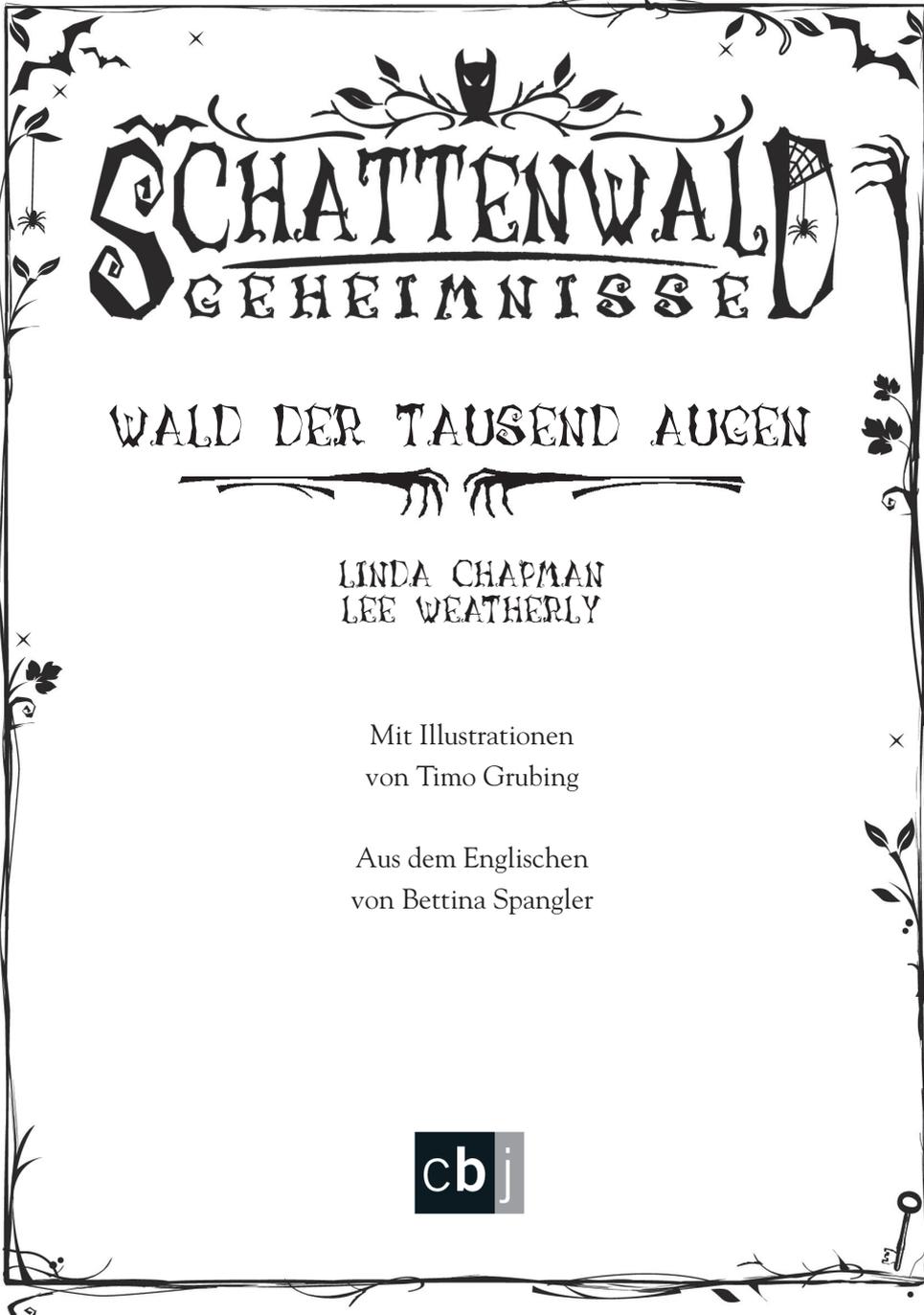


Linda Chapman & Lee Weatherly

Schattenwald-Geheimnisse

Wald der tausend Augen



SCHATTENWALD
GEHEIMNISSE

WALD DER TAUSEND AUGEN



LINDA CHAPMAN
LEE WEATHERLY

Mit Illustrationen
von Timo Grubing

Aus dem Englischen
von Bettina Spangler

cbj

cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Super Snowbright* liefert
Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

1. Auflage 2012

© 2012 für die deutschsprachige Ausgabe cbj, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Die englische Originalausgabe erschien 2011 unter dem Titel

»Sophie and the Shadow Woods: The Goblin King«

bei HarperCollins Children's Books, London.

© Linda Chapman und Lee Weatherly 2011

Aus dem Englischen von Bettina Spangler

Cover- und Innenillustrationen: Timo Grubing

Umschlaggestaltung: Susanne Uhlhorn

cl · Herstellung: UK

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

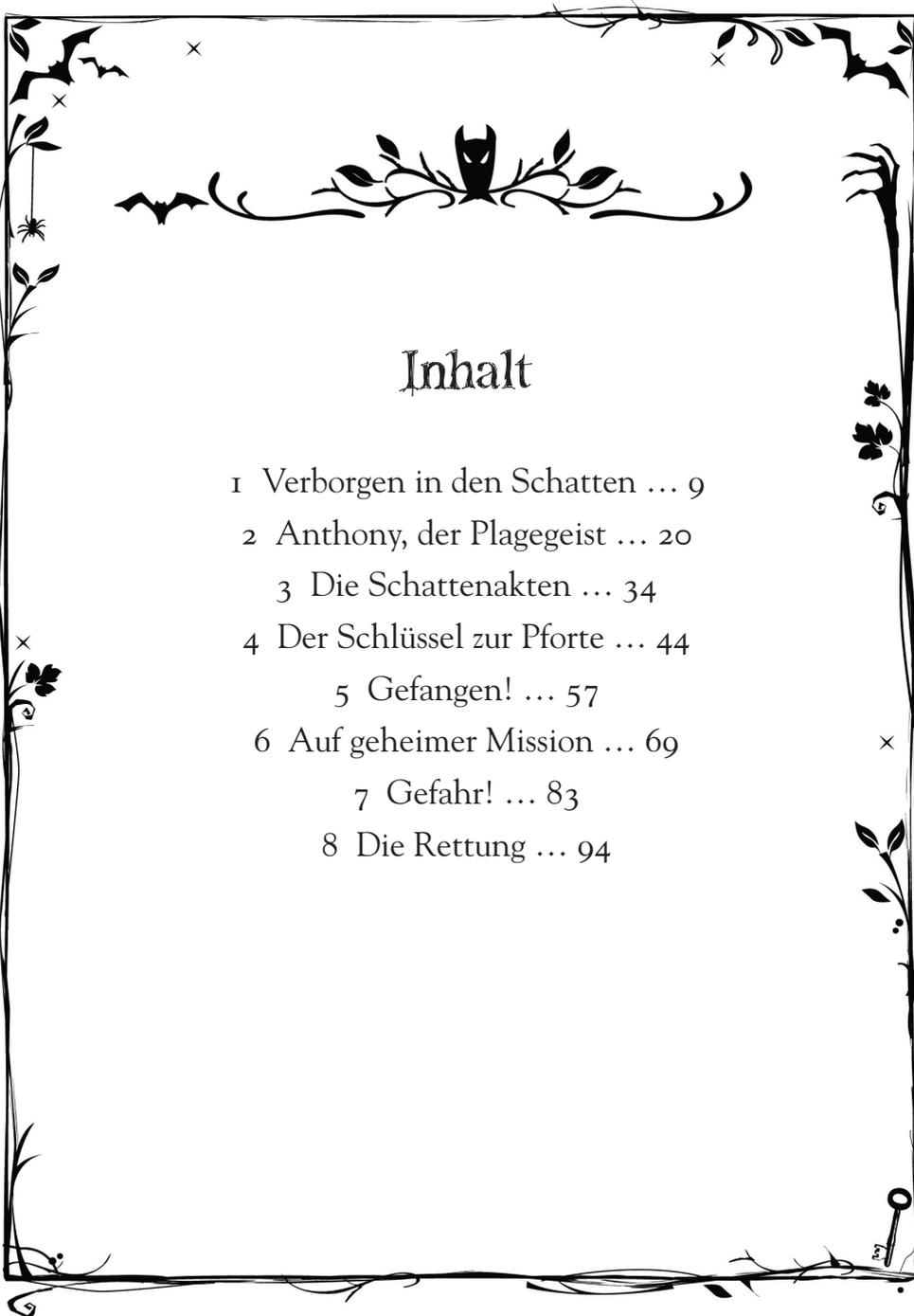
Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN: 978-3-570-15368-0

Printed in Germany

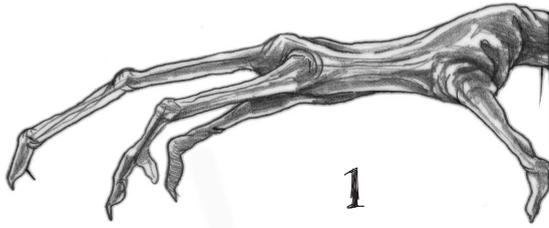
www.cbj-verlag.de

Für Amany Lily Chapman



Inhalt

- 1 Verborgen in den Schatten ... 9
- 2 Anthony, der Plagegeist ... 20
- 3 Die Schattenakten ... 34
- 4 Der Schlüssel zur Pforte ... 44
- 5 Gefangen! ... 57
- 6 Auf geheimer Mission ... 69
- 7 Gefahr! ... 83
- 8 Die Rettung ... 94



1

Verborgen in den Schatten

Sophie Smith kauerte auf dem Dach des Gartenschuppens. Während sie sich den dichten blonden Pony aus den Augen strich, ging sie in Gedanken noch einmal den Hürdenlauf durch, der vor ihr lag. »Die Regenrinne runter, über das Blumenbeet, das Klettergerüst und den Zaun und dann wieder zurück zum Schuppen«, murmelte sie. Kinderleicht!

Sam, ihr bester Freund, stand mit einer Stoppuhr in der Hand unten auf dem Rasen. »Also, gewonnen hat der, der am schnellsten mit dem Schlüssel zurück ist?«, vergewisserte er sich ein letztes Mal. Der Wind zerzauste sein widerspenstiges rotes Haar.





Sophie grinste. »Du meinst den magischen Schlüssel, den Dracula gestohlen hat«, verbesserte sie ihn.

Sie und Sam hatten im Kleiderschrank von Sophies Großvater eine Holzkiste gefunden, als sie vorhin Verstecken gespielt hatten. Darin war ein großer eiserner Schlüssel gelegen, der mit seltsamen, aber wunderschönen Mustern verziert war und eine Vertiefung in der Mitte hatte. Sophie hatte den Schlüssel noch nie zuvor gesehen, doch er übte eine solche Faszination auf sie aus, dass sie und Sam sofort überlegten, was sie damit anstellen könnten. Sie wollten ihn wieder zurücklegen, bevor Sophies Großvater nach Hause kam. Den Rest des Vormittags hatten Sophie und Sam gespielt, dass sie den magischen Schlüssel aus Draculas Schloss retten mussten. Sie waren ganz bei der Sache und nach dem Mittagessen hatte sich das Spiel zu einem Hindernis-Wettrennen durch den Garten ausgewachsen.

Während einige der Mädchen in ihrer Klasse am liebsten irgendwas mit Elfen spielten, und die anderen immer nur kichernd über Jungs redeten, verbrachte Sophie ihre Nachmittage mit Wettrennen, Skateboardfahren und Taekwondo-Unterricht. Sie trug immer nur Jeans und T-Shirt, und



obwohl sie langes blondes Haar hatte, das ihr bis zur Hüfte reichte, steckte sie es sich nie mit Glitzer-Haarspängchen oder Schleifchen fest. Wenn sie groß war, wollte sie als Stuntfrau beim Film arbeiten. Das war ihr großes Ziel.

Jetzt blickte sie konzentriert hinunter auf den Garten und zog die Stirn in Falten. Sie konzentrierte sich ganz fest auf den Lauf, der vor ihr lag. Und sie war entschlossen, das Rennen zu gewinnen!

»Stoppst du meine Zeit, Sam?«

»Klar!« Sam hielt den Finger an die Stoppuhr. »Auf die Plätze ... fertig ... LOS!«

Sophie kletterte auf die Regenrinne und glitt, so schnell sie konnte, daran nach unten. Sobald ihre Turnschuhe den Boden berührten, machte sie eine halbe Drehung und schoss weiter. Sie sprintete über den Rasen, wobei ihr blonder Pony auf- und abwippte.

Mit einem Satz sprang sie über das Blumenbeet und erreichte das Klettergerüst. Oben angekommen umfasste sie die dünnen Eisenstangen und hangelte sich zur anderen Seite. Als sie das Podest erreicht hatte, zögerte sie eine Sekunde. Aber wer brauchte schon eine Leiter! Sie sprang



und für einen winzigen Augenblick empfand sie ein beängstigendes Gefühl der Schwerelosigkeit. Als ihre Füße den Boden berührten, federte sie den Sprung geschickt ab und war einen Moment später auch schon wieder auf den Beinen. Ihre Muskeln waren aufs Äußerste gespannt, als sie auf das Ende des Gartens zuraste und über den Zaun kletterte.

Drüben, auf der anderen Seite, begann der Wald – ein dichter, tiefer Wald mit hohen Bäumen, die alles Licht verschluckten. Es war der Schattenwald. Niemand wagte sich je dort hinein, und in der Schule erzählte man sich hinter vorgehaltener Hand Geschichten von wundersamen Wesen, die man durch den düsteren Wald hatte streifen sehen, und von stechenden Blicken, die einen aus dem Gebüsch heraus zu verfolgen schienen. Einige nannten ihn deshalb auch den Wald der tausend Augen. Sophie glaubte nicht ernsthaft an diese alten Legenden und dennoch spielte sie nur selten im Wald. Erst heute Morgen hatte ihr Großvater sie wieder einmal gewarnt, sich nur nicht dort hineinzuwagen.

Wir gehen ja nicht wirklich rein in den Wald, redete sie sich



selbst ein, während sie auf die große Eiche zulief, die am Waldrand stand. Unter ihren Wurzeln war der Schlüssel verborgen. Sophie schnappte ihn sich, doch als sie sich gerade wieder aufrichten wollte, schien es ihr, als bewegte sich etwas Bleiches von der Größe eines Menschen zwischen den Bäumen. Erschrocken hielt sie inne und starrte hinüber. Was war das? Doch die Schatten waren wieder düster und still.

Verflixt! Sie hatte unnötig Zeit verloren! Sophie wirbelte herum, kletterte zurück über den Zaun und raste auf den Schuppen zu, wobei sie den Schlüssel fest umklammert hielt.

»Geschafft!«, keuchte sie triumphierend, als sie die Tür des Schuppens mit der Hand abschlug. Sam drückte im selben Moment auf die Stoptaste.

»Und, wie lange habe ich gebraucht, um den magischen Schlüssel zu retten?«, wollte Sophie wissen.

»Eine Minute und sieben komma vier Sekunden!«

Nicht übel, dachte Sophie. Wenn sie beim Baum nicht so lange getrödelt hätte, wäre sie sogar noch schneller gewesen. Sie warf einen Blick zurück in den Wald. Sie war sich





sicher gewesen, dass sich da etwas bewegt hatte. Aber nein, es war ja nicht möglich.

»Ich bin dran!« Sam warf ihr die Stoppuhr zu und kletterte flink auf das Schuppendach. Sophie lief zurück zu der Eiche, um den Schlüssel zu verstecken. Als sie über den Zaun stieg, wirkte der Wald sonderbar still – nicht ein einziger Vogel war zu hören. Eine Gänsehaut kroch über ihre nackten Arme.

Du bist doch albern, ermahnte sie sich. *Da ist nichts*.

Sie versteckte den Schlüssel unter einer Wurzel und machte sich auf den Rückweg.

Sam wartete bereits oben auf dem Dach. Entschlossen blickte er in die Tiefe.

Sophie hob die Stoppuhr. »Okay, auf die Plätze ... fertig ... LOS!«

»VORWÄRTS!«, brüllte Sam, während er die Regenrinne hinunterrutschte. Er war echt eine Niete bei allem, was mit einem Schläger oder einem Ball zu tun hatte, aber er konnte superschnell rennen und prima klettern. Er sprintete über den Rasen, setzte über das Blumenbeet – doch am Klettergerüst wurde er vorsichtiger. Er sprang am Ende



nicht einfach runter, sondern kletterte in Windeseile die Leiter hinab.

Er ist langsamer als ich!, dachte Sophie siegesgewiss. *Ich gewinne!*

Sam erreichte soeben die Eiche. Er suchte und wühlte zwischen den Wurzeln. Schließlich stand er auf und drehte sich zu Sophie. »Wo ist er?«, schrie er empört.

Sophie runzelte die Stirn. »Was meinst du?«

»Er ist nicht hier. Wo hast du ihn hingetan?«

Sophie stemmte die Hände in die Hüften. »Sicher ist er da. Ich hab ihn zwischen den Wurzeln versteckt.«

»Na toll, ich kann ihn aber nicht finden.«

Sophie lief eilig auf ihn zu und kraxelte über den Zaun. »Ich hab ihn genau da hingelegt.« Sie deutete auf die Stelle, doch zu ihrer Verblüffung war zwischen den Wurzeln des Baumes nichts zu sehen. Sie stierte entgeistert vor sich hin. Wollte Sam sie etwa veräppeln? Sophie sah ihm prüfend ins Gesicht. »Und du hast ihn wirklich nicht?«

»Ich schwöre es.«

Sie sahen sich um und suchten in der näheren Umgebung alles ab, aber von dem Schlüssel war keine Spur zu sehen.



Sophie biss sich auf die Lippen. »Er ist weg!«

Sams Gesicht wurde kreidebleich. »Was dein Großvater wohl dazu sagen wird?«

Bei diesem Gedanken krampfte sich Sophies Magen zusammen. Großvater Bob war kein lieber, netter Opa, der immer lächelte und zu einem Spaß aufgelegt war, so wie die Opas von anderen Kindern – er war brummig, hatte stechend blaue Augen und einen struppigen grauen Bart. Für gewöhnlich ignorierte er Sophie, wenn er ihr nicht gerade die Leviten las. Er mochte Anthony, Sophies Zwillingbruder, viel lieber.

Sophie musste schlucken. Sie hatte keinen Schimmer, was ihr Großvater sagen würde – aber sie wurde das Gefühl nicht los, dass es nichts Gutes war!

»Er kann doch nicht einfach so verschwunden sein«, rief sie verzweifelt. »Komm, lass uns noch mal nachschauen!«

Sophie und Sam krabbelten über den Waldboden und begannen, erneut zu suchen.

Tief im Herzen des Schattenwaldes eilte Ug, der König der Tintenkapfenkoblde, durch das Dickicht. Sein Kopf hatte



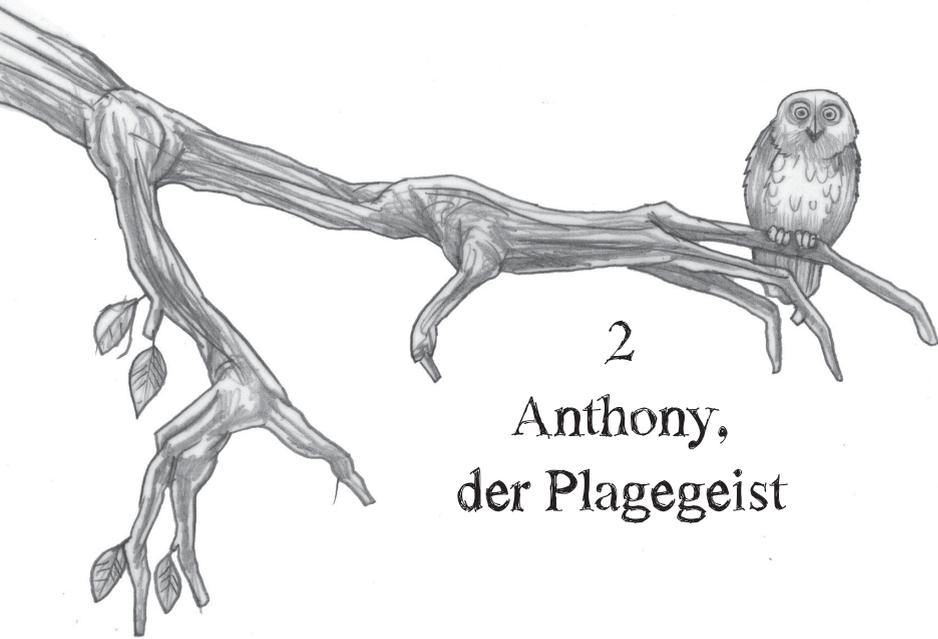
die Form eines Fliegenpilzes und braune Lumpen verhüllten seinen knubbeligen Körper. Seine schneeweiße Haut schuppte sich wie bei einem Knollenblätterpilz und war an manchen Stellen leicht geschwärzt. Leise gluckste er vor sich hin. Er konnte sein Glück kaum fassen. Er hatte es geschafft! Er hatte den Schlüssel! Nach all den Jahren des Wartens! Und er hatte sich noch nicht einmal in die Nähe des Hauses begeben müssen, um ihn zu bekommen. Diese beiden törichten Kinder hatten ihm den Schlüssel praktisch zugespielt – sie hatten ihn einfach dort hingelegt, wo er ihn sich nur zu nehmen brauchte.



»Dummköpfe, Hohlbirnen, Spatzenhirne, sie alle zusammen!«, krächte er. »Aber ich nicht. Ich wusste, dass die Zeit gekommen war, ihn zu stehlen. Ug ist ja nicht umsonst König der Tintenkapenkobolde. Ug ist der klügste und schlauste



Kobold der Welt!« Stolz reckte er die Brust raus. »Ug hat den Schlüssel zu der Pforte. Oh ja, er hat es geschafft!« Seine kohlschwarzen Augen funkelten schadenfroh. Jetzt konnte der Spaß für die Schattenwesen wahrlich beginnen!



2

Anthony, der Plagegeist

Sophie war oben in ihrem Zimmer und starrte zum Fenster hinaus. Es war schon spät und der Wald jenseits des Zauns lag in tiefster Finsternis. Sie hatte ihrem Großvater die Sache mit dem verlorenen Schlüssel noch nicht gebeitet. Er war den ganzen Tag mit Anthony unterwegs gewesen, und sie hegte immer noch die Hoffnung, dass der Schlüssel wieder auftauchte, ehe ihr Großvater sein Fehlen bemerkte.

Vielleicht finde ich ihn ja morgen, dachte sie voller Zuversicht.

Morgen. Sophie verspürte ein angenehmes Kribbeln in sich aufsteigen. Morgen feierte sie ihren zehnten Geburtstag. Und zehn klang so viel erwachsener als neun. Was für Geschenke sie wohl bekommen würde? Sie hätte wahnsin-



nig gern ein neues Skateboard gehabt! Und einen Fußball und ein paar Spiele für ihren Nintendo DS ...

Die Tür zu ihrem Zimmer ging auf und Anthony kam reingeschlendert. Er sah Sophie ziemlich ähnlich, hatte das gleiche dichte blonde Haar und war schlank und athletisch gebaut wie seine Schwester, doch er hatte nicht ihre freundlichen grünen Augen. Seine waren von einem blassen Blau, und gewöhnlich blickte er damit arrogant auf alles, was um ihn herum passierte.

Sophie zog die Stirn kraus. »Hey! Du kannst nicht einfach so hier reinmarschieren, ohne anzuklopfen!« Sie ging auf die Tür zu und deutete auf den Zettel, den sie dort aufgehängt hatte.

»*Privatgrund. Betreten verboten. Sonst wird es dir leidtun!*«, las sie vor.

»Oooh, ich hab ja *solche* Angst.« Anthony verdrehte spöttisch die Augen. Dann fing er an, die Sachen auf ihrem Schreibtisch unter die Lupe zu nehmen. »Ich dachte, du willst vielleicht wissen, wie mein Tag mit Großvater war«, sagte er und blätterte in einem Taekwondo-Lehrbuch.



»Nein, interessiert mich nicht die Bohne«, erwiderte Sophie.

»Echt? Wir haben nämlich was ganz Tolles gemacht«, erklärte Anthony.

Sophie und ihr Bruder waren für ein paar Monate in der Obhut ihres Großvaters. Ihre Eltern arbeiteten als Archäologen und waren oft wochenlang in der ganzen Welt unterwegs, um altertümliche Schätze und versunkene Städte auszugraben. Wenn es wieder einmal so weit war, passte ihr Opa auf seine beiden Enkel auf.



Mit Anthony zog er oft los, um mit ihm irgendwelche Jungsachen zu unternehmen, während Sophie zu Hause bei der Haushälterin Mrs Benton bleiben musste. Meistens machte ihr das nichts aus. Sie mochte Mrs Benton sehr gern, und sie spielte sowieso viel lieber mit



Sam, als etwas mit Anthony und ihrem Großvater zu machen.

»Es hätte dir gefallen«, fuhr Anthony fort. »Wir sind im Eichenwald über die Felsen geklettert und dann rauf auf das Hochseil. Anschließend waren wir Burger essen und dann gab es sogar noch Eis zum Nachtisch.«

Es klang tatsächlich nach einem aufregenden Tag, doch das hätte Sophie nie im Leben zugegeben. »Na toll«, sagte sie daher möglichst gelangweilt.

Doch ihr Bruder war noch lange nicht fertig. »Bevor wir nach Hause sind, waren wir noch in diesem riesigen Outdoor-Laden in der Fußgängerzone. Großvater hat mir einen Rucksack und ein Taschenmesser, eine Taschenlampe und ein Seil gekauft ...«

»Echt?«, platzte es aus Sophie raus. Jetzt konnte sie sich nicht mehr zurückhalten. Denn sie liebte solche Dinge – und das wusste Anthony haargenau. »Hat Großvater mir auch was gekauft?«

»Nein.« Anthony lachte auf. »Aber ich schätze, das liegt daran, dass du bloß ein Mädchen bist.«

Sophie ballte die Hände zu Fäusten.